

Leben
Verdienste und Schriften

des weiland
Hochehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn
Herrn

Georg Hermann
Richterz

Hochverdienten Pastors an St. Jakob
und hochbelobten

Seniors

einer Ehrwürdigen Priesterschaft allhier

am Tage der feyerlichen Beerdigung

des Wohlseiligen

dem Hochansehnlichen Leichengefolge

aus zuverlässigen Nachrichten und eigner lebhaften Erinnerung

auf Verlangen

wiewohl mit schmerzlich betrübter Feder mitgetheilet



von
Johann Daniel Overbeck

des Lübeckischen Gymnasi Rector
der Königl. Großbritann. und Herzogl. Sachf. Deutsch. Gesellschaften
zu Göttingen und Jena Ehrenmitglied.

Lübeck den 19. Januar 1767.

Gedruckt von Johann Daniel August Fuchs.

Biogr. erud.

D. 22. 4. 1767.

Handwritten signature or note in cursive script, possibly reading 'Mit Freuden' or similar.

Er ist von uns gegangen, unser vortrefflicher Richert, diese Zierde unserer Stadt, dieser vorzugreiche Lehrer. Uns verwaifete wird nicht mehr Sein beredter Mund, Seine redliche und offenherzige Seele, Seine große Geschicklichkeit und Wissenschaft und der ausnehmende Innbegriff Seiner ganz seltenen Gaben ergehen. Nur das Andenken aller dieser ungemeynen Eigenschaften und Tugenden wird nicht aufhören, uns auch mitten im Leiden und Wehklagen über Ihn zu erfreuen. Und Sein Name wird allemal auch bey den bittersten Thränen unsrer Augen ein süßer Name in unserm Munde seyn.

Ueberhaupt sind die Namen der Dinge, wie bekannt ist, das allgemeinste Mittel, sie selbst im Gedächtniß zu behalten. Sie sind es immer um desto mehr, je mehr bedeutendes sie an sich haben. Eine Eigenschaft, die dem Namen, wovon ich igo rede, vorzüglich und in einem besondern Maße zukommt. Eine kurze Erklärung desselben, welche uns dieses lehren kann, wird hoffentlich hier an keinem unrechten Orte stehen. Allein, was soll ich ihn erklären? Der Mann, der ihn führte, hat uns Luthers Lehre rein und rührend gepredigt. Luthers Geist ruhete in mancherley Betrachtung auf Ihm. Luthers Feder wird uns auch dienen können, um den Namen Seines würdigen Geschlechtes etwas eigentlicher kennen zu lernen.

Es ist den Gelehrten bekannt, daß der um uns hochverdiente Luther, nebst so vielen andern Werken seines fruchtbaren Geistes auch eine sehr geschickte Wortforschung über einige Deutsche Namen nachgelassen hat (1). In demselben suchet man freylich den Namen Richert an sich selber umsonst. Allein es werden doch Sätze darinn abgehandelt, die uns über diesen Namen brauchbare Belehrungen geben, und es zum Exempel außer allem Streit setzen, daß es ein ursprünglich deutscher Name sey (2), und daß man ihm eine sehr wichtige Bedeutung beylegen könne. Einmal kann man ihn von der Fülle und dem Reichthum erklären (3). Und ferner scheint er eine Person anzuzeigen, die entweder an Rath und Klugheit (4), oder an männlicher Stärke und Herzhaftigkeit (5), oder auch an beyderley Dingen zugleich (6) einen merklichen Reichthum besizet. Passet nicht dieses alles sehr vorzüglich auf das redliche deutsche Herz, auf den klugen und Einsichtsvollen Sinn, auf den gesetzten und heldenmüthigen Geist des Mannes, der mit diesen und andern Gaben unter uns so reichlich versehen war? Der folglich dem dieses anzeigenden Namen zu einer seltenen Zierde gedient hat? Und dessen Andenken daher, so oft wir diesen Namen hinsort nennen werden, um desto gewisser und lebhafter unsre Herzen rühren wird?

Man halte mir die Art dieses Einganges zu Gute. Es ist überhaupt bey andern Verfassern nichts ungewöhnliches, daß sie eine Untersuchung vom Namen (7) voranschicken, bevor sie auf die Abhandlung von der Sache selbst (8) kommen: Und den Leidtragenden ist es besonders eigen, wie selbst Exempel der heiligen Schrift (9) anweisen, die Namen der Personen, welche von ihnen betrauret werden, mit einer gewissen innerlichen Reue und mit einem unbeschreiblichen Vergnügen sich gegenwärtig sehn zu lassen. Hoffentlich dienet beydes der betraubten Feder, die igo schreiben soll, zur Entschuldigung. Ich schreite zur Sache.

Herr Georg Hermann Richert erblickte das Licht dieser Welt im Jahr 1716 den 31 May. Sein Geburtsort ist der gewesene Sitz der ehemaligen Bischöfe von Schwerin, die Stadt Bügow in Mecklenburg, der ihr Durchlauchtigster Herzog vor wenig Jahren eine Universität geschenkt hat.

Sein Vater, Herr Conrad Rudolph Richert, war daselbst ein und dreyßig Jahre lang Hauptpastor und Kirchenprobst. Die Frau Mutter war Anna Elisabeth Müntern.

Auf väterlicher Seiten war sein Großvater Hr. Georg Richert, Hauptpastor, Kirchenprobst- und Mitglied des Consistorii zu Altona, die Großmutter Fr. Johanna Magdalena Scheplern.

Der Großvater mütterlicher Seiten war Hr. Hermann Münter, Pastor zu Herrenburg nahe bey Lübeck, und die Großmutter Fr. Elise Steinen.

Nächst diesem war auf väterlicher Seite der erste Aeltervater Hr. Jürgen Richert, Kaufmann und Schiffherr zu Flensburg, und die gleichmäßige Aeltermutter Fr. Ingeborg Langhorst, der andere Aeltervater Hr. Arnold Schepler, Hauptpastor in Altona, Aeltestes Mitglied des Pinnebergischen Consistorii, ein 58jähriger Prediger und ein Vater von 24 Kindern einer einzigen Mutter, und diese, nämlich die gleichmäßige Aeltermutter, Fr. Margareta Risten, eine Schwester des ehemals berühmten Poeten und Lieberdichters, Johann Rist.

Auf mütterlicher Seiten war ferner der erste Aeltervater Herr Lorenz Münter, Bürger und Brauer in Lübeck, die erste Aeltermutter Frau Judith Webern, der andere Aeltervater Herr Hinrich Stein, Kaufmann in Lübeck und Eigenthumsherr des Gutes Wolzahn, die andere Aeltermutter Frau Anna Lauen.

Noch ferner war auf väterlicher Seite der erste Oberältervater Herr Jürgen Richardson, Kaufmann und Rathsherr in Flensburg, der andere Herr Bernhard Langhorst, gleichfalls Kaufmann und Rathsherr in Flensburg, dessen Vater gleiches Namens Prediger im Stift Münster und des sel. Luthers Schüler gewesen ist, der dritte Hr. Johann Schepeler, Kaufmann und Rathsherr in Rieburg an der Weser, dessen Vater Conrad Schepeler, eben daselbst Bürger und Tuchhändler war, und dessen Schwiegervater Friederich Ruffus, ein dreyjähriger Zuhörer Luthers, hernach Generalsuperintendent der Grafschaften Hoya, Brockenhusen und Diepholz, imgleichen Gräflich Oldenburgischer Consistorialrath und ein Enkel eines Mannes von 115 Jahren, der noch als ein 90 jähriger Greis geprediget hat, Hr. Johann von Langen, gewesen ist, der vierte Hr. Caspar Rist, Pastor zu Ottenen, nahe bey Altona.

Endlich sind auf mütterlicher Seiten der erste Oberältervater, Hr. Berend Münter, Kaufmann in Lübeck, Ehemann Frauen Dorothea Hennings und Schwiegervater Hr. M. Georg Hennings Archidiaconus am Dom hieselbst, und der andere, Hr. Hermann Weber, erstlich zu Travemünde und hernach an unserer Burgkirche Prediger, noch bekannt.

Der von so würdigen Vorfahren abstammende Zweig, von dem wir reden, war das siebende und letzte Kind und, nächst dem vor seiner Geburt verstorbenen Bruder Georg Lorenz, der einzige Sohn seiner Aeltern, die sich seine Erziehung auf das allerbeste angelegen sehn ließen. Sein säbiger Kopf ermahnte sie so gleich, ihn in die Bügowische Stadtschule zu schicken, in welcher er bis in sein siebendes Jahr unter dem Hrn. Rector Griesse geessen hat. Hierauf wurde er aus guten Ursachen nach und nach drey geschickten Hauslehrern anvertrauet, nämlich Hr. Chr. Alb. Ideler, der nachher seiner ältesten Schwester Mann und zuletzt Pastor in Lancenburg geworden ist, Hr. Alb. Hart Fabricius, nachmaligem Rector zu Fürstenberg im Strelitzschen, und Hr. Christoph Gottlieb Studemann, nachmaligem Pastor zu Növershagen bey Rostock. Daneben genoß er im Schreiben und Rechnen bey tüchtigen Meistern und in der Französischen Sprache bey Hr. Jordan, einem Franzosen, guten Unterricht. Damals wurde er zu dreyen malen von Gott fast wunderbar erhalten. Als er 6 Jahre alt war, fiel ein Mann mit einem starken Ast vom Baume auf ihn, so daß er wirklich eine kurze Zeit für todt da lag: Allein er lebte. Ein andermal fiel er selbst in der Küche der Länge nach in das Feuer und kam doch mit einigen gebrannten Stellen an den Händen davon. Als ein Knabe von 13 bis 14 Jahren gerieth er nebst mehreren Mitschülern unter das Eis und wäre nebst ihnen ertrunken, wenn nicht unverhofft ein Ackermann nahe gewesen und ihr Erretter geworden wäre. So sorgte der HERR schon damals für einen Mann, welcher dereinst ein vorzügliches Werkzeug seiner Ehre werden sollte!

Im Jahr 1731. auf Ostern wurde er, funfzehnjährig, von seinem Hrn. Vater nach Lübeck in das Gymnasium gebracht, woselbst er Stube und Tisch bey dem damals schon in Ruhejahre versetzten und sehr verdienten Subrector, Hrn. Stampeel, bekam und hernachmals bey dessen Nachfolger, dem berühmten Subrector, zuletzt Corrector, Hrn. M. Langen, behielt. Er bezugte immer mit Dankbarkeit, in diesem Hause alle Liebe und alles Gutes genossen zu haben. Allein es hatte dieses kaum 4 Wochen lang gewehret, so erhielt er die schreckende Nachricht, daß sein Vater, der an diesem Sohne das ehrebetigste und zärtlichgestimmteste Kind und der sein nahe bevorstehendes Ende demselben bey dem Abschiede und bey gesundem Leibe voraus verkündigt hatte, gestorben war. Um denselben trug er noch äußerlich und innerlich tiefe Trauer, als mein seliger Vater mich das folgende Jahr gleichfalls um Ostern hieher in die Schule brachte. Ich hatte schon unterwegens von seinem Ruhme gehöret: Und ich wurde mit keinem der damals hier Studirenden früher, als mit

(1) Aliquot nomina propria Germanorum ad priscam Etymologiam restituta a M. LUTHERO Theologo. Der unlängst verstorbene und verdiente Hr. Prof. Gottsched hat dieses Werk, seiner Seltenheit halber, in seinen Critischen Beyträgen wieder abdrucken lassen. Es nimmt in dem fünften Bande auf der 451 Blatts den Anfang. Ich werde es nach dieser Auflage anführen.

(2) Die Aufschrift des 3 Cap. heißt p. 455: Omnia nomina in Rich sunt Germanica. Folglich hat der selige Mann die Sylbe Rich für unstreitig Deutsch gehalten. Der Sylbe Rat oder Hart, die in dem Namen Richert zur letzten geworden ist, giebt er nicht weniger einen deutschen Ursprung. Denn die Aufschrift des 10 Capitels heißt p. 465: Omnia nomina in Rat sunt Germanica und die Aufschrift des 11ten p. 467: Nomina in Hart sunt Germanica.

(3) Est autem Rich, seu Rich, seu vice Reich, diues. sic dicitur nomen piscosum Fischrich; Terra fertilis: Kornrich; Pecuniosus: Geldrich. So steht p. 455. im 3 Cap.

(4) So lese ich im 10 Cap. p. 466: Ricardus, Ricardis, Reichrat, Ricrat, vel a diuitiis, quasi diues consilii u. s. w.

(5) So heißt es zu Anfange des 11 Cap. p. 467: Hart significat robur, Fest, Stark. Volkhart robur, columen, sustentator populi, Demosthenes.

(6) Hieher gehöret die vorhin abgeriffene Stelle im 10 Cap. p. 466 gattz: Ricardus, Ricardis &c. vel a diuitiis, quasi diues consilii, vel verius Ricrat, consul inter Gigantes, nobiles heroas. Nefe enim significat proceros, magnos, heroicos, fortes viros, Gigantes. Ueberbrings hält sich der vortreffliche Luther in diesen Auslegungen nicht für unfehlbar. Er beschließt vielmehr sein ganzes Werk p. 472 mit diesen Worten: LECTORIBVS S. Exemplum dedi vobis, vt plura & meliora faciatis. Die größten Köpfe und die größten Weltweisen, z. E. ein Leibnitz in seinen vom Eccard in zweien Bänden herausgegebenen Colloq. Etymologicis, haben sich an dergleichen Wahrscheinlichkeiten vergnügen können.

(7) Ονοματολογίαν.

(8) Πραγματολογίαν.

(9) Ein Jakob der um Joseph, ein David der um Absalom traurete u. s. f. 1 B. Mos. xxxvii. 33. 2 Sam. xviii. 33. u.

mit ihm, bekannt. Wir stifteten bald mit einander die erwünschte Freundschaft, die nachher nie unterbrochen worden ist, und die, weil wahre Liebe in die Ewigkeit fortgeheth, ewig bestehen wird. Was war er für ein liebenswürdiger Jüngling! Wie fromm! Wie schön! Wie lebhaft! Wie einnehmend! Wie sinnreich! Wie unerschöpflich an Gaben, Tugenden und Fertigkeiten! Das sahen alle, die ihn kannten. Das schätzte niemand gründlicher, als seine damaligen hochberühmten und nunmehr allesamt verewigten Lehrer, nämlich nebst den beyden schon vorhin benannten Herren Subrectoren, der Hr. Conrector M. Göldefius und der Hr. Rector Lic. von Seelen, die insgesammt sein großes Pfund kannten, ihn oft segneten und an ihm ihre ungemeyne Freude hatten. Unter andern war noch ein großer Kenner, der Hochwürdige Hr. Superintendent D. Carpzow, den der Höchste ferner mit langem Leben sättigte, und der in seinen damaligen Vorlesungen über die theologischen Kunstwörter unserer Kirche an ihm den geschicktesten und aufmerksamsten Zuhörer hatte, ihm schon zu der Zeit ungemeyn gewogen. In vielen Stücken, besonders in der Leichtigkeit des Ausdrucks, und im Ansatze zur Dichtkunst, absonderlich der Lateinischen, hatte er unter seinen Mitschülern gewiß seines gleichen nicht. Im Augenblicke war ein schöner Ansatze in deutscher oder lateinischer ungebundener Rede fertig: Und er durfte nur wollen, so waren alles, was er hurtig schrieb, annehmliche, fließende, wohlklingende, lateinische, zuweilen auch deutsche, Verse. Nichts war dabey reizender, als sein Anstand und mündlicher Vortrag. Eine Redebübung, da er bey einem öffentlichen Schulbesuche ein von ihm selbst entworfenes lateinisches Gedicht über ein Stück aus der heiligen Leidensgeschichte aus dem Gedächtnisse hergesagt, habe ich nicht mit angehört. Allein bey seiner Abschiedsrede, die er im Jahr 1733 den 4ten des Junius öffentlich hielt, sahe ich voll eigener Rührungen eine ganze zahlreiche und vornehme Versammlung in einer allgemeinen Verwunderung (10). Der Redner unterhielt seine Zuhörer fünf Viertelstunden lang auf das anmuthigste in mehr als 1000 Lateinischen Versen von der längern und gewöhnlichern Art zum Lobe der Lateinischen Dichtkunst, die er so sehr liebte, und die ihn Lebenslang geschmückt hat.

Gleichwohl war er damals, die Wahrheit zu geschehen, schon nicht gänzlich mehr der vorige. Es hatte kurz vorher seine Frau Mutter auf ihrem Sterblager ihn noch einmal zu sprechen verlangt. Er war hingereiset und zu Hause gleich nach ihrem bald erfolgten Ende mit einer sehr gefährlichen Brustkrankheit, womit sich das heftigste hitzige Fieber verbunden hatte, befallen worden. Diese hatte sich durch Gottes Gnade zwar endlich wieder gelegt, aber dennoch gewisse merkliche Spuren einer Schwachheit nachgelassen, die nachher auf immer, wie er zu klagen pflegte, so wohl sein Gemüth, als seinen Leib, angefochten hat.

Er reisete also schwächlich von hier. Allein er würde doch so fort nach Rostock gegangen seyn, wenn die damaligen Unruhen im Mecklenburgischen es nicht verhindert hätten. Er blieb daher bis in den spätem Herbst zu Gölzau bey seinem damals als Pastor daselbst stehenden Schwager, Hrn. Jdeler, bey dem er wiederholend und fleißig seine Schulstudien trieb, und für den er daselbst auch einige mal zur Probe mit Beyfall geprediget hat. Um die Adventszeit kam er erstlich nach Rostock und hörte bey nahe vier Jahre lang die größten und würdigsten Lehrer in allen dienlichen Wissenschaften: Nämlich in der älteren Weltweisheit die beyden hochberühmten Doctoren und Professoren Hrn. Nepinus und Hrn. Burgmann, in der Wolffischen den Hrn. M. Rindler, hernachmaligen Rector zu Riga, in der versuchenden Naturlehre Hrn. Prof. Becker; in der Hebräischen Sprache Hrn. Professor M. Kämpfer; in der Mathematik, so wohl der lehrenden, als der übenden, Hrn. M. Weis; und über die sämmtlichen Glaubenswahrheiten unserer Kirche, den schon erwähnten Hrn. D. Nepinus zweymal; bey dem er daneben die ganze Gottesgelahrtheit fragend und antwortend, so wie beym Hrn. Rindler disputirend, durchgieng. Im Streit wider die Feinde der Wahrheit und in der näheren und umständlicheren Betrachtung des Innhalts unserer Glaubensbücher ist Hr. D. Nepinus auch sein Lehrer gewesen. Mit der wahren Art die Schrift auszulegen und dem ausführlichen Umfange der christlichen Sittenlehre endlich machte ihn Hr. D. Engelcken bekannt. Er hingegen setzte sich selber durch Fleiß, Tugend und Geschicklichkeit und durch allerhand schöne Proben bey der ganzen Universität in Achtung. Vielemal fand er sich mit Ruhm unter denen, die nach Akademischer Art in öffentlichen gelehrten Streitübungen den angreifenden Theil vorstellten. Vielemal ließ er allerhand Ausarbeitungen und Gedichte vom besten Geschmack bey Gelegenheiten Herzoglicher Geburtsfeiern und sonst in fremdem und eigenem Namen an das Licht treten.

Die Verdienste war reichlich geschehen: die Früchte wurden in kurzer Zeit angewandt. Nachdem er im Jahr 1737 um Michaelis von Rostock Abschied genommen hatte, verweilte er kein volles Jahr bald bey seinem väterlichen Oheim, Hrn. Probst Niberg in Boizenburg, bald in Lauenburg bey seinem Schwager, Hrn. Pastor Jdeler, und vertrat oftmals die Stelle dieser beyden würdigen Männer auf der Kanzel. So jung er war, so wollten ihn doch einige, wie z. E. einmal eine Gesellschaft in guter Absicht ausgesandter Hildesheimischer Kaufleute, mit Gewalt zu sich ziehen und zu ihrem Prediger machen. Doch die Zeit seiner Beförderung war noch nicht da: Und der H. E. M., dessen Augen ihn leiteten, hatte das Glück ihn zu befragen keinem der vorgeschlagenen Dertter zugedacht.

Die göttlichen Wege eröffneten sich unvermuthet. Er mußte unwissend folgen, wohin diese ihn führten. Niemand dachte weniger, als er, was kommen sollte. Die dritte seiner Schwestern wurde um das Michaelisfest des folgenden Jahres nach dem nahegelegenen Reinfeld an den hochfürstlich hollsteinischen Amtsverwalter, Hrn. von der Wetering, verheyrathet. Und auf ihre Bitte zog er zur Gesellschaft mit ihr. Er war also Lübeck wiederum nahe und kam, wiewohl ohne weitere Absichten, als Freunde und Gönner zu besuchen, einige mal dahin. Aber ein sehr vortheilhaftes Gerüchte war ihm lange Zeit zuvor gekommen. Er wurde keinesweges mit Gleichgültigkeit aufgenommen und angesehen. Der in rühmlichsten Verdiensten verstorbene Hr. Bürgermeister Mäntzer, sein Hr. Vetter, und unser hochberühmter Hr. D. Carpzow, sein großer Gönner, waren gleichsam nur die hauptsächlichsten Wortführer der allgemeinen Liebe und Hochachtung, die um ihn, daß ich so rede, zu werben anfing. Auf dieser Männer und anderer Freunde Zurathen unterwarf er sich nicht ohne vorgängige Weigerung, den gewöhnlichen Prüfungen, um Candidat E. Ehrwürdigen Predigeramtes zu werden; Und er predigte bey uns.

Man muß ihn gehört haben, wenn man sich eine Vorstellung machen will, wie er gehört worden sey. Alles redete, alles erwählte, lehrte, rührte und erbaute an ihm. Der schöne Fluß der Worte, die herrlichen Sachen, die reiche Einkleidung, die erhabenden Reden in das Herz, der treuherzige, redliche Sinn, der Ueberzeugung fähige und Ueberzeugung sprach, die unvergleichliche Art der natürlichen und ungewungenen Wendungen, die allen Zuhörern etwas zulehren, welches auf sie zutreffen mußte, dieses und etwas unbeschreiblich liebenswürdiges, das seine schöne, wohlgewachsene und freundliche Person an sich hatte, konnte keinen der Anwesenden ungerührt lassen. So oft ich ihm zugehöret und auf die Versammlung, die von ihm unterhalten wurde, gesehen, habe ich in der Stellung der Personen und selbst in ihren Augen und Mienen die Aufmerksamkeit und die Rührung lesen können, die sich oft ihrer Herzen und Sinnen bemestert haben mußte.

So redete er von der Kanzel! Was war es Wunder, daß sein Vortrag Eingang fand? Ich darf die Begebenheiten, die nach und nach die Folge dieser Dinge, ungleichen seiner vielen übrigen großen Eigenschaften und seiner von Zeit zu Zeit anwachsenden Verdienste geworden sind, nicht weitläufig beschreiben. Genug die damals ledige Stelle an St. Jakob wurde ihm gar bald zu Theile, weil nicht nur die Gemeine begierigt und durch Abgeordnete darauf drang, sondern weil die Beherrschenden auch ohne das schon ihr Augenmerk vorzüglichst auf ihn gerichtet hatten: Und in einem Zeitraum von nicht vielen Jahren wurde er an gedachter Kirche jüngster Prediger, dritter Prediger, Archidiaconus, Hauptpastor und Einer Ehrwürdigen Priesterchaft Senior. Die Jahrszahlen dieser Veränderungen will ich zum besten einiger Liebhaber solcher Bemerkungen mit benegigten Monatstagen auch hersehen. Es erfolgten diese fünf Erhöhungen, die erste 1739 den 23 April, an seinem Namenstage, nach dem Tode des Hrn. Pastor Rhon, die andere 1744 nach dem Absterben des Hrn. Archid. Steins, die dritte 1745 nachdem Hr. Pastor Reinesius gestorben war, die vierte 1746 den 3. November nach dem Ableben des Hrn. Pastor Albrecht, die fünfte endlich in seinem 43sten Altersjahre, nämlich 1759 den 22. Febr. nachdem der hochverdiente Hr. Senior Scharbau die Stelle ledig nachgelassen hatte. Ein so junger Senior wäre ohne seine dem Alter weit voreilenden Verdienste gewiß etwas sehr widersprechendes gewesen.

Diese letzteren blieben den Auswärtigen keinesweges unbekannt. Sein Licht leuchtete in Demuth und Bescheidenheit: Aber es stand nicht unter dem Scheffel. Lübeck war nicht groß genug, um den Ruhm seiner Predigten, seiner Schriften, seiner Gelehrsamkeit, seiner großen Gaben, Berrichtungen und Tugenden innerhalb seiner Ringmauren zu behalten. Copenhagen, Hamburg und andere Dertter hätten ihn uns gerne durch die anschulichsten Vorschläge, wornach von vielen mit Begierde gegriffen wird, abspannig gemacht. Sie konnten nur nicht. Er erzielte hievon verschiedenes in einem eigenhändigen Aufsatze, den ich vor mir habe, und setzet die Worte hinzu: „Ich habe dieses so gleich aus schuldiger Gegenliebe gegen meine Gemeine, die ich mit keiner andern jemals vertauschet haben würde, noch ferner vertauschen werde, abgeschrieben und verbessert.“ In der That genoß er von Seiten dieser Gemeine, einer sehr vorzüglichen und beharrlichen Liebe, wie er selbst mit Wahrheit rühmet. Man kann noch mehr sagen. Die ganze Stadt und überhaupt alle, die ihn kannten, empfanden ohne Unterscheid und ohne Ende gegen ihn Triebe der Hochachtung, der Liebe und der zärtlichsten Ehrerbietung. Am meisten geschah dieses bey allen denen, die mit ihm Umgang hatten. Gleichwie der Geist des Christen, des ehelichen Mannes, des grundredlichen Menschenfreundes und des hellen, wohlgelehrten und munteren Kopfes alles sein Thun und Wesen besetzte: Also war nichts vergnüglicher, geselliger, ergegender, unterhaltender und nach Verwandniß der Umstände erbaulicher, als sein Umgang und seine Gesellschaft. Er hätte wohl niemals sein eigen seyn können, wenn die Wünsche aller, die ihn baten und gerne oft um sich gesehen, hätten erfüllt werden sollen. Vielmal ließ er sich dieses herablassend und auch darum gefallen, weil er eine Weile die oft schweren und harten Empfindungen von der Krankheit seines Leibes und Geistes auf die Art entweder zu lindern, oder doch zu betäuben glaubte. Doch hielt er sich die letzten Jahre mehr, als vorhin, davon zurück.

Wenn man alle Umstände zusammen nimmt, so ist es höchstens zu verwundern, wie er bey so mancherley Zerstreungen und absonderlich bey den vielen Sorgen für sein schweres Amt, für seine weitläufige Gemeine, die größte in Lübeck, für seinen zahlreichen Beichtstuhl, für seine Gesundheit und für tausend beständige und zufällige Angelegenheiten, noch die Zeit habe finden können, um seine

(10) Unser sel. Hr. von Seelen hatte dazu in einer gelehrten Schrift: de fabulis profanis & anilibus vitandis, I Tim. IV. 7. einge- laden, die hernach im III Theil seiner Meditationum Exegeticarum p. 769. u. f. wieder abgedruckt worden ist.

schönen und allemal wohl aufgenommenen Schriften auszuarbeiten. Sie stehen unten im 11. Aber so war sein Geist in me fort fertig und fruchtbar, so oft er aufgefordert wurde. Auch bey heftiger Hypochondria über Mattigkeit dünkte ihn die Noth ein Vermögen zu seyn. Doch hat dieses in Betracht seiner schwächlichen Leibesbeschaffenheit ihm unmöglich auf die Dauer unschädlich bleiben können.

Ein besseres konnte er unstreitig von den Folgen seines vergnügten Ehestandes rühmen, wie er es mündlich und auf Papieren, die nach seinem Tode dauren, auch schriftlich gethan und Gott dafür herzlich gedankt hat. Seine Verheyrathung traf er im Jahr 1740 den 28. April mit der Hoch-Edelgebohrnen und Tugendreichen Jungfer Anna Catharina Widderrich, einer würdigen Tochter des nachher im Nahm verstorbenen Hrn. Johann David Widderrichs, vornehmen Kaufmanns und verdienten Rathsberrn dieser Stadt. Der höchste Gott lasse es dieser izund hochbetraubten Frau Wittwe nie an Trost und kräftiger Aufrihtung fehlen und schenke Ihr und Ihrem Hochgeschätzten Hause stets viel Freude und alles Wohlergehen!

Die in dieser Ehe durch Göttlichen Segen von ihm gezeugten Kinder sind 1. Georg David, geborenen und gestorben 1741 den 7 October. 2. Ein anderer Georg David, geborenen 1742 den 10 Novemb. welcher lebet und im vorigen Jahre nach rühmlich vollendeten Studien der Rechtsgelehrsamkeit zu Hause gekommen und nicht lange nachher von unsern Obern zum Protokoll am Marktsgerichte befördert ist. 3. Catharina Dorothea, geb. 1743 den 31 Decemb. wurde im vorigen Jahre den 9 October an den Hochwohlchw. Hrn. Joh. Hermann Gercken, treusüchtigen und verdienten jüngsten Prediger an St. Marien verheyrathet. 4. Engel Elisabeth, geb. 1745 den 16 Novemb. 5. Anna Catharina, geb. 1749 den 10 März. 6. Magdalena Louise, geb. 1750 den 8 Septemb. gestorben 1751 den 3 März. 7. Georg Hermann, geborenen 1756 den 1 April, gehet bey uns fleißig in die Schule und verspricht, wenn nur die Gesundheit unsern Wünschen nachkommen wird, überaus viel Gutes.

Die Freude an so wohlgerathenden Ehepaaren mußten dem liebreichen Vater unsehlbar in mancherley Trübsalen eine Erquickung und selbst bey seinen schwächlichen Umständen eine Art der Arznei seyn. An Pflege und Wartung ließ die getreue Ehegattin es nie er mangeln. Die Sorgfalt einheimischer und auswärtiger berühmten Aerzte that alles Mögliche. Der Gebrauch des in Pyrmont selber viermal getrunkenen Brunnens schien einige gute Wirkungen nachzulassen. Und dennoch ist leider zuletzt der betrübte Ausgang, über welchen wir uns nicht satt weinen können, erfolgt. Die traurigen Vorboten blieben nicht aus. Unser viel zu früh erblaster Lehrer litt an Kräfte je länger je mehr einen merklichen Abbruch. Ja er selbst verkündigte in seiner letzten Predigt auf gewisse Weise sein nahe bevorstehendes Ende öffentlich. Diese hielt er am 16 Sonntage nach Trinitatis über das ordentliche Evangelium vom Jüngling zu Nain. Und mit Freuden, mit einer Art des Frohlockens, wiederholte er im wehrenden Reden, einmal über das andere die Worte Hiobs (12): Das Grab ist da, Worte, die er heimlich, aber auch oft sehr merklich, auf sich selber zog. Wie rührend wiederholte er sonderlich am Schluß der Rede dieselben Worte: „Sie können irgen machen,“ hieß es ungesehr, „ein Lied des Schreckens seyn; Aber gläubigen und frommen Christen sind sie auf ihren Sterbebetten ein Triumphlied. Diese sprechen, wenn ihr Ende kommt, mit mir: Victoria! Das Grab ist da! Amen.“ Der anwesenden besürzten Gemeine weinten die Augen und blutete das Herz. Wie viel tausend Seufzer für das längere Leben ihres unschätzbaren Lehrers sind zum Himmel gestiegen! Alles umsonst! Er gieng von der Kanzel auf sein langwieriges Lager und von demselben in sein Grab. Denn das Grab war da!

Seinem unlängst auch gefährlich krank liegenden Arzte, dem Hoch-Edelgebohrnen und Hochgelahrten Hrn. D. Trendelenburg, dessen Stelle in wehrender Zeit der Hochsachverständige Physikus Adjunctus Hr. D. Lembke rühmlichst verwaltet hat, diesem gleichfalls wehren und edlen Menschenfreunde, ward zur größten Freude der Stadt durch Gottes Gnade wieder geholfen. Ihm hingegen konnte zum unsäglichen Leidwesen aller, die ihn liebten, das heißt, aller und jedweder, nicht wieder geholfen werden. Der ersiere giebt davon in einem eigenhändigen Aufsatze, den ich aus seiner Güte hier mittheilen kann, die folgende betrübnißvolle Nachricht:

„Unser treugewesener Seel-Sorger, der wachsame Hirte zu Sanct Jacob, die Stierde unserer Gelehrten, der Schmuck und der Senior unsers Ehrw. Ministerii, Sr. Heuchelw. der überall verehrte und geliebte Hr. Richers war von Jugend an, wie seine allfällige und große Geistes, die frühzeitigen Gelehrten, fast alle pfeilen, von zartem und schwachem Bau des Körpers, von reißbarem und sehr empfindlichem System der Nerven, von munterem und aufgewecktem Gemüthe und überdis von lanacem schönem schnellem Wachstume. Erster Ursprung des plaudernden Nebels, das er nachher, selbst bey dessen heftigsten Anfällen nach seiner Größe und Schenlichkeit mit den lebhaftesten Farben in einem netten und zielichen Gedächtnisse eigenhändig schilderte, eines Nebels, davon heutiges Tages so wenige Gelehrte ganz frey sind, und welches ihn gleich nach seinen Wachstums-Jahren anfiel, fast nicht eher als mit dem letzten Driem verlies und unter dem Nahmen von Hypochondrie, Melancholie u. s. f. bekannt genug ist. Die besten Rathschläge der geschicktesten und beredtesten Aerzte, die äußerliche Arzneien, selbst der wiederholte Gebrauch des Pyrmonters Wassers an der Quelle, konnten die Uebel nur lindern, nicht heben. Es hatte in dem schwachen Körper zu viele zu tiefe Wurzeln gefasst, und es fand zu starke Nahrung in der festen Wirklichkeit seines großen und arbeitsamen Geistes. Der schwache Körper lag hiebei stets unter, und war öftermalen fiederhaften Anfällen von catarrhatischer Art unterworfen. Flüsse warfen sich öftermalen auf den Kopf und sezuweilen auf die Augen und verursachten schwindelhafte Zustände und vor Zeiten besondere Beschwerden im Geben. Ein ösartiger Fluss legte sich auf die linke Schulter, fiel bald auf die Brust, und nahm bald seinen vorigen Ploß wieder ein, fassete aber endlich in der Lungen seinen Fuß, verursachte Husten, der da anfangs trocken, bald aber mit einem Auswurfe vergesellschaftet, und selbst diefer nach und nach sezuweilen mit etwas Blut vermischt war. Die noch übrige wau-ge Kräfte sanken immer mehr und mehr. Ein etwas vermehrter Auswurf des Harns und ein dabei sich äußerendes kleines Fieber se-ten den fast ausgegessenen Krankenlager. Das Lager dauerte beinahe 3 Monate. Ein fastleidendes Fieber, Schläm- und seimereich Blut Auswurf, Kurzlustigkeit, verlohner Appetit, nächtliche Unruhe, Abzehrung, Geschwulst der Enkel, und eine Menge anderer höchst beschwerlichen Zufälle zeugten nach und nach von der Zuahme der wahren Lungensucht bis zu ihrem höchsten und tödtlichen Grade; einer Krankheit, die bereits so vielen seiner Vorfahren, seiner nächsten Verwandten, seiner eigenen Schwester, seinem Schwester-Sohne so nachtheilig und tödtlich gewesen; einer Krankheit, wozu bey ihm selbst schon immer die Anlage und Reizung bemerkt worden. Diese ris die baufällige Säule dieses großen Geistes, der mit herzlicher Sehnst, mit freudigem Muthe in die Engeleit einzug völlig nieder. Sie entriß uns zu früh einen Mann, den die Kirche, die gelehrte Welt, das Ministerium, so viele brave Männer dieser Stadt, so viele Zubörer, die durch seinen lebendigen Vortrag, durch seinen beredeten Mund, belehret, gelehret, erwecket, geerheit worden, so viele Freunde, so viele Verwandte, seine ganze jetzt verwarfene und gebeugte Familie, und auch ich vermessen und betrübten. Wie wird es denken aus meinem Gedächtnisse erlösen. Selbst im Grabe und in der Nische, die ich jetzt bewohne, bleibt er mir verchranungswürdig.“

So herzlich redet, seinem zärtlichen Charaktere gemäß, unser voreröfflicher Hr. Trendelenburg! Auf ähnliche Art würden alle, wiewohl nicht alle in so allfälligen Ausdrücken, reden, wenn alle könnten gehöret werden!

Nur einer freute sich bey diesem jammersvollen Krankenlager, auf dessen würdlich erfolgte Endschaft unbeschreiblich, Er, nämlich, der Niederliegende selbst. Und er konnte es fast nicht ohne Thränen bemerken, wenn alle, die ihn sahen, nicht gleichmäßige Freude darüber empfanden. Doch litt er übrigens sein langwieriges Leiden mit großer Geduld, mit einer musservollen Gelassenheit, und mit einer Seelhaftigkeit und gegen seinen Tod Freudehaftigkeit. Ueber Verschlimmerungen, worüber andere wirfeln, sprach er, als über Zeichen, das seine Erlösung sich nabete. Ueber alles Zeitliche war er ohne das schon lanacem biawea. Sein zu Gott erhabnes Herz, sein Beten, sein Ort selber, stärkten ihn unaufhörlich den Glauben. Es geschah bayrischlich bey zweymaligen freudigen und andächtigen Genus des Hochwürdigsten Abendmahls, welches er zum letzten mal am 4 Januar mit brünnigen Lippen empfing. Sein getreuer Beichtvater, der Hochwohlchw. und Hochgelahrte Hr. Archidia. Johann Friedrich Albrat h, war oft und noch den 6 Januar kurz vor seinem Tode bey ihm. Demselben war es, wie allen, stets sichtbar, das er wußte, an wen er glaubte, das er als ein Christ und als ein Gottesgelehrter mit lebendiger Ueberzeugung wußte, an wen er glaubte, und was für ein großer Erlöser von allem Uebel ihm zu seinem himmlischen Reiche ausbesseln würde. Beim letzten Besuch dieses rechtlichen Seel-Sorgers betrugte er es noch über alle Mäßen lebhaft. Noch mehr, als dieser würdige Mann, war ihm sein getreulich geliebter Gott gegenwärtig. Zu demselben redete und betete er. Zu ihm seufzete und sechete er. Zu ihm war seine Seele in allem Leiden, in aller Noth immer gerichtet. „Dennoch, dennoch,“ sagte er unter andern nachdrücklich und wiederholend mit David (13): „dennoch, dennoch bleibe ich stets an dir.“ Bald darnach, Abends um 7 Uhr, verschied er und seine Seele lebet nun stets bey Gott.

Das sey es alles, Hocherwünschteste Leidtragende, Theureste Frau Wittwe, bitterlich weinende, verwaisete Kinder, Hochwohlchw. Verwandten, dem ein nie genug gepriesener Schwiegervater gar zu bald entrisen worden ist, schmerzlich trauernde, gegenwärtige und abwesende Verwandten, gelährte Herren Schwäger und betrübte Frauen Schwiegermütter, hohe und vornehme Öbner und würdige Freunde, fast untödtbare Beichtkinder, werthe und besonders allfällige gewesene Gemeine: Das sey es alles, was ich Ihnen in Ihrer und meiner heftigen Betelöbnis mit Thränen und Wehmuth sagen dürfe! Die Seele des Geliebten, des Theuersten, des Unvergesslichen, dem wir nachsehen, lebet stets bey Gott! Wäre es besser, wenn sie noch bey uns wäre? Gepflich, sehnlich wohl uns; aber nicht ihr!

So genüge uns denn endlich daran, das Sie wohl ist, aufgelöseter Lehrer; das Sie ewig wohl ist, unschätzbare Richers! Ruhe sanft nach allem Kampf und Leiden in Deiner stillen Kammer, der wir unsere Thranen widmen, der Verwahrerinn der Gedeme eines vollendeten Gerechten, eines unschätzblichen verdienten Lehrers, der uns das Wort der Wahrheit aefast hat, dessen Ende wir argeshauet haben, an den wir gedenten wollen, und dessen Glauben wir lebend und sterdend nachfolgen wollen. Sein Name wird nie sterben!

- (11) Ich sehe sie so her, wie sie sich in seinem eigenhändigen Aufsatze verzeichnet gefunden: 1) Einige teutsche Gedichte auf das sel. Hr. v. Witzendorff 1749. 2 Bogen, auf den sel. Hrn. M. v. Nelle 1752. 1 B. an d. Hrn. Lic. u. Rect. v. Seelen bey Erwählung s. sel. Hrn. Sohnes 3. Subr. 1754. 1 B. auf die Jubelhochzeit des Hrn. Super. u. D. Carpzoys im Namen E. Ehrw. Minist. 1756. 2 B. 2) Einige lateinische Gedichte, auf den sel. Hrn. Bürgerm. Mann, 1743. 1 B. auf den sel. Hrn. Pred. Scholvin, 1748. 1 B. auf den neuernwählten Hrn. Contr. Overbeck, 1753. 4. 1. B. 3) Der rühml. gef. Lebenslauf sel. Hrn. Joh. David Widderrich, Rathsberrn, verw. d. Stadt, 1743. 2 B. 4) Dank- und Einsegnungs-Rede bey der Jubelhochz. Sr. Diogn. Hrn. D. u. Bürgerm. Joh. Adolph Krohn und Fr. Anna Sophia geb. Stinten, nebst einem latein. Epigrammate. 1750. 4 B. 5) De Indole & causis rariis. Iubilator. scholastic. Epistola, 1753. 2 B. 6) De die Episcopatus natali, Veterib. Iohanni. 1754. 3 B. 7) Ad Pl. Cui. 5. Commentatio. 1755. 3 B. 8) Oraculum Salomonis, Prov. XXXI. 29. illustrat. & vindicatum. 1757. 4 B. 9) Malum Hypochondriacum, ein latein. Gedicht in heroischen Versen. 1758. 2 B. 10) Der kämpfende und siegende Glaube, oder die Geschichte des Cananischen Weibes. Eine Ab. nomusk. 1760. 7 B. 11) Hochzeit Rede bey ehelicher Verbindung u. priesterl. Einsegnung Hrn. Jens Behm und Isf. Maria Schäfersn. 1761. 3 B. 12) De necessaria & laudibil. Doctor. Ecclesiastic. & Scholastic. Harmonia & Coniunctione. 1763. 3 B. 13) De Corona Senum, praecipue Presbyter. Ecclesiaz. 1765. 3 B. 14) Der Jüngling zu Nain ein geistl. Sing. Gedicht. 1765. 7 Bogen. Ich füge noch hinzu 15) Memor. vitae suae in 408 heroisch. Vers. auf 1 Folio bog. am heutigen Begräbnistage heraus gekommen. (12) Hiob. XVII. 1. (13) Psalm LXXXIII. 23.